

Hier unterbrach Antonie, die wie die Sonne hinter schwarzen Wolken plötzlich aus dem schattigen Gebüsch hervortrat, die lange Erzählung und scheuchte gar bald den Ernst von der Männer Stirnen.

Aus der Woche, die Alberto in der Villa zu bleiben versprochen hatte, wurde ein Monat. Bei stetem Beisammensein entfalteten sich immermehr Alberto's und Antoniens edle Herzen und die Liebe zog sie immer näher zusammen, bis endlich das stammelnde Geständniß ihrer Liebe sie zu dem Gipfel des Glücks führte, und der Marchese freudig seinen geliebten Kindern den väterlichen Segen gab. Alberto meldete nun seine Verlobung mit des Mar-

chese Doloso Tochter seinem Vater und erhielt von demselben die Einladung mit seiner Braut und ihrem Vater, indem er sich freue, einen Jugendbekannten wieder zu sehen, ihn auf seinem Schlosse am Comersee zu besuchen, weil Krankheit und Schwäche ihn nicht mehr lange zu leben hoffen ließen, und er vor seinem Tode doch noch die sehen möchte, die seines geliebten Sohnes Leben beglücken würde. Gern willigte der Marchese und Antonie in die Reise, und bald waren sie auf dem Wege nach Alberto's schöner Heimath.

(Schluß folgt.)

Gedichte

von

W u d w i g R e b a u.

I. Zum Eingang.

Mein Herz ist eine Rebe,
Von Liedestrauben gebeugt,
So lang' ich lieb' und lebe,
Die Zahl der Trauben steigt.

Die Liebe ist die Kelter,
Die keltert den Liedermost,
Mein Lieb' ist wohlbestellter
Mundschenk, so den Trank verkost't.

Mein Liederbuch ist der Keller,
D'rin liegt der Liederwein:
Ist's auch kein Muskateller,
Soll's doch kein Gänsewein sein!

II. Ermuthigung.

D gieb dem Leid nur seinen Zoll,
Du Sangerherz, und sei voll Muth,
Kein Lied noch ungehört verscholl,
Das fromm entflammt aus Schmerzensgluth!
Wohl ist das Lied der Seligkeit
Ein hochwillkomm'ner Klang der Welt,
Weil selten doch in Nacht und Streit
Ein heller Strahl von oben fällt.
Doch wenn dem Grab gestorb'ner Lust
Ein sanft verhallend Lied entweht,
Das ist ein Klang, den jede Brust
Wie ihren eig'nen Schmerz versteht.

III. Blumen, Sterne, Kindesaugen.

Blumen, Sterne, Kindesaugen,
Meiner Seele Trost ihr seid,
Laß't mir gold'ne Inseln tauchen
Aus dem Meer entschwund'ner Zeit!
Blumen, euer Dufte predigt
Frohe Botschaft von dem Herrn,
Und von Stolz und Wahn entledigt
Wieder fromm ich beten lern'!
Sterne, euer freundlich Leuchten
Strahlt dem Pilger treu voran,
Und die Hoffnung schaut mit feuchten
Blicken freudig himmelan!
Kindesaugen, Friedensquellen,
Klar, von keinem Hauch getrübt,
Macht das Herz mir berschwellen,
Liebend, wie es einst geliebt!

IV. Drei Wintertage.

1. Am Himmel steht die Sonne,
Es flimmert der weiße Schnee,
Es träumen von Fruhlingsswonne,
Die Erlen dort am See.
Und munter dort am Berge
Ein Wandergeselle zieht,
Wie eine einsame Lerche
Singt er ein Wanderlied,
Die Sonnenstrahlen, die rothen,
Dort über'n Kirchhof geh'n,
Es träumen die stillen Todten
Vom frohen Aufersteh'n.
Die Sonne sinkt hinunter,
Doch, was auch kommen mag,
Denk' stets ich Deiner Wunder,
Du klarer Wintertag!